

Dieter B. Herrmann

## **Die Leibniz-Sozietät im Internationalen Jahr der Astronomie Bericht des Präsidenten an den Leibniztag 2009**

Meine Damen und Herren,

ich berichte Ihnen heute von den wesentlichsten Aktivitäten im Leben unserer Sozietät in den vergangenen zwölf Monaten. Die Betonung liegt auf „wesentlich“. Die Anzahl wissenschaftlicher Veranstaltungen, aber auch interner Beratungen hat weiterhin zugenommen, - ein gutes Zeichen für die Lebendigkeit unserer Arbeit ungeachtet vielfältiger Probleme und Schwierigkeiten. So bleibt mir nur, auszuwählen und jene Ereignisse in den Mittelpunkt zu rücken, die unsere Wirksamkeit und deren Weiterentwicklung nach meiner Auffassung am prägnantesten zum Ausdruck bringen.

Die traditionelle Konstante unserer Arbeit sind die monatlichen Klassen- und Plenarsitzungen, die auch im abgelaufenen akademischen Jahr mit insgesamt 28 Veranstaltungen fortgeführt wurden. Die Analyse der Themen vor allem in den Klassensitzungen lässt allerdings erkennen, dass wir künftig noch stärker auf interdisziplinäre Problemstellungen orientieren sollten. Andererseits haben sich auch bei vielen Veranstaltungen der Klassen auf der Grundlage eines hohen Niveaus disziplinärer Darstellung interdisziplinäre Diskurse entwickelt, wie dies geradezu beispielhaft unlängst bei dem Vortrag des Präsidenten der tschechischen Akademie der Wissenschaften, Prof. Jiří Drahoš über die Anwendungen der Analyse von Zeit-Serien der Fall war. Insgesamt berührten die Themen meist hochaktuelle und in der Öffentlichkeit viel diskutierte Sachverhalte – ich erinnere z.B. an „Speicherung von Sonnenenergie“ oder „Kernkraftwerke als mögliche Leukämie Ursache“ kurz vor unserem letzten Leibniztag. Besonders hervorzuheben ist auch die aus Anlass des 80. Geburtstages unseres 2004 verstorbenen Mitgliedes Friedhart Klix 2007 eingeführte Vortragsreihe der Klasse für Naturwissenschaften „Menschliche Informationsverarbeitung – interdisziplinäre Elementaranalyse und diagnostische Anwendung“, die seither alljährlich im Dezember statt-

findet. Für die sozial- und geisteswissenschaftliche Klasse können wir ein ähnliches Resümee ziehen. Vorträge wie „Der Einfluss der Philosophie auf das Denken in der Informatik“ lassen schon im thematischen Ansatz die Interdisziplinarität erkennen. Ich möchte jedoch anregen, einmal darüber nachzudenken, ob wir nicht durch die gleichzeitig stattfindenden Sitzungen der beiden Klassen dem klassenübergreifenden Diskurs unnötige Zügel anlegen. Das zeigt sich besonders in den interessanten Diskussionen auf den Plenarveranstaltungen z.B. bei den unlängst gehaltenen Vorträgen von Günter Kröber, Christa Luft und Lothar Kolditz oder bei dem Plenum anlässlich des 80. Geburtstages unseres verstorbenen Mitgliedes Hans-Jürgen Treder, wo ein die natur- und geisteswissenschaftlichen Fragen übergreifender Meinungsaustausch stets viele Anregungen bringt. Insgesamt wären Überlegungen wünschenswert, wie wir die Effizienz der Klassen- und Plenarsitzungen im Sinne unseres Anliegens noch weiter ausbauen könnten. Beispielsweise war die gemeinsame Sitzung des Plenums und der Klassen am 11. September 2008 ein guter Beginn solcher Bemühungen. Nach dem Plenarvortrag von Karl Lanius „Wieviel Geschichte braucht die Zukunft?“ folgten insgesamt neun Vorträge zu geistes- und naturwissenschaftlichen Problemen im Zusammenhang mit dem Thema des Plenarvortrages.

Wesentlich konsequenter verwirklichen wir unseren Anspruch eines trans- und interdisziplinären Diskurses in den diversen Kolloquia, Konferenzen und Symposien dank der untradierten Möglichkeiten unserer Arbeitskreise. Nicht allein überwiegt die Gesamtzahl der dort gehaltenen Vorträge inzwischen bei weitem unsere 28 Veranstaltungen des „inneren Zirkels“, wenn ich diesen Begriff einmal verwenden darf. Auch die Interdisziplinarität kommt hier wesentlich prägnanter zum Ausdruck bei einer großen Breite von jüngeren Teilnehmern aus Universitäten, Akademien und anderen wissenschaftlichen Einrichtungen. Das stärkt die Wirksamkeit nach außen in die Gesellschaft hinein und damit das Ansehen unserer Akademie und gilt uneingeschränkt für alle diesbezüglichen Aktivitäten des abgelaufenen Jahres. Die große Zahl solcher Veranstaltungen ist ein Zeichen immenser Aktivitäten unserer Arbeitskreise und zugleich auch das Ergebnis der strategischen Wirksamkeit unseres „Wissenschaftlichen Beirates“, der seit seiner Gründung bereits dreimal zu sehr konstruktiven Beratungen zusammen gekommen ist.

Die erste Veranstaltung dieser Art war die unmittelbar dem vergangenen Leibniz-Tag folgende Jahreskonferenz zum Jahr der Mathematik, die vom Wissenschaftlichen Beirat unmittelbar organisiert wurde. Trotz unserer auf dem Termin direkt nach dem Leibniz-Tag beruhenden Hoffnung auf eine

größere Teilnahme blieb das Echo in dieser Hinsicht leider hinter unseren Erwartungen zurück. Dennoch war die Konferenz in ihrer interdisziplinären Ausrichtung bis hin zu Fragen von Musik und Mathematik ein guter Beitrag zum Wissenschaftsjahr der Mathematik 2008.

Bereits im September war die Leibniz-Sozietät Mitveranstalter einer vielbeachteten internationalen Konferenz über „Information Technology and Climate Change“, die in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule für Technik und Wirtschaft Berlin (FHTW) gestaltet wurde. Sie wurde durch Prof. Volker Wohlgemut sowie unseren Mitgliedern Karl-Heinz Bernhardt und Klaus Fuchs-Kittowski organisiert. Diese wichtige Konferenz zu einem die Öffentlichkeit stark bewegenden Thema hat inzwischen auch zu einer gediegenen Publikation im trafo-Verlag geführt, die die gehaltenen Vorträge sowie ein gemeinsames Vorwort von Volker Wohlgemuth (FHTW) und Karl-Heinz Bernhardt enthält. Am 8. Oktober behandelte ein wissenschaftliches Kolloquium „Grundprobleme der Geologie“ aus Anlass des 120. Geburtstages von Akademiemitglied Sergej Bubnoff. Am 11. Oktober setzten wir unsere ebenfalls langjährige erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem Mittelstandsverband Oberhavel fort und veranstalteten die nunmehr bereits siebente Toleranzkonferenz unter dem Titel „Staat – Gehorsam – Toleranz“, an der auch Repräsentanten der Regionalpolitik und Vertreter anderer gesellschaftlicher Gruppen teilnahmen. Bereits wenige Tage später folgte vom 16. bis 18. Oktober die 7. Leibniz-Konferenz des LIFIS gemeinsam mit unserer Sozietät, die wieder in Lichtenwalde durchgeführt wurde und dem Thema „Sensorsysteme 2008. Stand der Forschung – Konsequenzen für die Gesellschaft“ gewidmet war. Zu den Teilnehmern zählten namhafte Experten aus Universitäten und Forschungseinrichtungen, aber auch von international agierenden Konzernen sowie dem Bundesministerium für Bildung und Forschung. Zwei Tage später, am 20. Oktober ging es in einem Kolloquium um „Wissenschaftsorganisation und Wissenschaftspolitik um 1900 im Deutschen Reich und im internationalen Vergleich“. Diese aus Anlass des 100. Todestages von Friedrich Althoff durchgeführte Veranstaltung entstand unter Mitwirkung des Max-Planck-Instituts und des Lehrstuhls Wissenschaftsgeschichte an der Humboldt-Universität.

Eine in jeder Hinsicht herausragende Veranstaltung war auch das Kolloquium „Wissenschaftliche Geodäsie“ zu Ehren unseres Mitgliedes Helmut Moritz aus Österreich am 14. November 2009. Mitveranstalter war das Institut für Navigation und Satellitengeodäsie der Universität Graz. Unterstützt wurde die von Heinz Kautzleben vorbereitete Konferenz von der Österreic-

hischen Akademie der Wissenschaften, der International Association of Geodesy und der Technischen Universität Graz. Zahlreiche ausländische Kollegen von Helmut Moritz waren ebenso angereist wie hochrangige Vertreter von internationalen Akademien, in denen Helmut Moritz Mitglied ist. Das Kolloquium wurde bereits wenige Wochen später in mehreren Fachjournalen gewürdigt.

Am 21./22. November wurde die langjährige erfolgreiche Zusammenarbeit mit der „Deutschen Gesellschaft für Kybernetik“ fortgeführt. Der „Berliner November“ widmete sich diesmal dem 60. Jahrestag des Erscheinens von Norbert Wieners berühmtem Buch „Kybernetik“ im Jahre 1948 und ging der Frage nach, wie aktuell die Kybernetik heute noch ist. Mitveranstalter war zusätzlich noch die „Gesellschaft für Pädagogik und Information“.

Zu aktuellen Fragen naturwissenschaftlicher Bildung trafen sich am 27. November Bildungsforscher, Pädagogen und Didaktiker zu dem Kolloquium „Naturwissenschaftliche Bildung im Konzept schulischer Allgemeinbildung“. Mitveranstalter war die Bibliothek für bildungsgeschichtliche Forschungen des Instituts für Internationale Pädagogische Forschungen Frankf./M. Die Konferenz fand deutschlandweit Beachtung und wir haben sicher einen unmittelbar gesellschaftlich wirksamen Beitrag zu den entsprechenden Diskussionen geliefert [1], zumal das mit veranstaltende Institut den künftigen Präses des PISA-Komitees stellen wird.

Am 12. Dezember führte die Internationale Wissenschaftliche Vereinigung Weltwirtschaft und Weltpolitik wieder ein gemeinsam mit dem Präsidium der Leibniz-Sozietät organisiertes Kolloquium durch. Es ging um „Makrowissenschaftliches über die gegenwärtige Gesellschafts- und Staatenwelt aus Erfahrung, Wissen und Glauben“. Einige Vorträge sind bereits in den Berichten des Forschungsinstituts der IWVWW erschienen.

Im Februar 2009 würdigten wir das von der UNO ausgerufenene Internationale Jahr der Astronomie mit einem ganztägigen wissenschaftlichen Kolloquium, an dem sich neben Mitgliedern unserer Sozietät auch Wissenschaftler verschiedener Universitäten beteiligten. Die zweite wissenschaftliche Jahreskonferenz unserer Sozietät, zugleich die 8. Leibniz-Conference of Advanced Science des Leibniz-Instituts für Interdisziplinäre Studien stand unter dem Generalthema „Wissenschaft im Kontext: Inter- und Transdisziplinarität in Theorie und Praxis“. Als gemeinsame Konferenz von Sozietät und LIFIS war sie damit genau jenem Themenfeld verpflichtet, das wir als Leitmotiv und Merkmal unserer Arbeit betrachten. Die zunehmende Komplexität und Kompliziertheit ganzheitlich zu betrachtender und zu lösender gesellschaftlicher

Anforderungen bei gleichzeitig weiter voranschreitender Differenzierung der Wissenschaft verlangt inter- und transdisziplinäre Modelle, wenn die Prozesse erkennbar und gestaltbar bleiben oder werden sollen. Die Jahreskonferenz ließ dies auf eindrucksvolle Weise deutlich werden und stellte zugleich einen wichtigen Beitrag dazu dar.

Eine beeindruckende Kontinuität seiner Arbeit ließ im abgelaufenen Jahr auch wieder der Arbeitskreis „Demographie“ erkennen. Er führte im Berichtszeitraum insgesamt 3 Kolloquien durch, darunter zu solch brisanten und viel diskutierten Themen wie die Erforschung der Sterblichkeit in Deutschland oder die Bedeutung und Chancen für eine weitere Beschäftigung im Rentenalter.

Wichtige Unterstützung erfuhren wir wie stets auch von der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät. Die Stiftung hat sich konstruktiv an der Diskussion um die Zukunft der Sozietät beteiligt und hat durch gezielte Projektvorschläge, wie etwa das Vorhaben „Zeitzeugenbefragung“ auch inhaltlich wertvolle Impulse gegeben. Der Beginn dieses wichtigen Projektes ist bereits eingeleitet, u.a. auch durch ein Arbeitsgespräch über die Geschichte unserer Sozietät, das am 29. Mai 2009 auf Initiative von Heinz Kautzleben zustande kam und dessen Anlass der 100. Geburtstag unseres früheren Präsidenten Hermann Klare war. Die Stiftung ist auch wesentlich daran beteiligt, dass es uns in absehbarer Zeit gelingen könnte, den Keim einer Geschäftsstelle der Sozietät zu schaffen. Für die Unterstützung dieses wichtigen Vorhabens haben wir besonders unserem Mitglied Norbert Langhoff zu danken, aber auch Herrn Dr. Klaus Buttker, der sich bereit erklärt hat, sich zunächst ehrenamtlich in die Tätigkeit eines Geschäftsführers einzuarbeiten und zu diesem Zweck an den Beratungen des Präsidiums und der Arbeitsgruppe „Außenwirksamkeit“ bereits regelmäßig teilgenommen hat.

Auch im Berichtszeitraum haben wir unsere aktive Unterstützung der Bildungsakademie der Volkssolidarität fortgesetzt. Unsere referierenden Mitglieder trafen dort auf ein stets sachkundiges, interessiertes und diskutierfreudiges Publikum. Unsere Mitglieder Christa Luft, Herbert Hörz, Helmut Bock, Jörg Roesler und ich selbst sprachen dort zu aktuellen Fragen ihrer Fachgebiete. Der Landesverband der Volkssolidarität schätzt dieses Bündnis für Bildung mit der Leibniz-Sozietät hoch ein.

Auch die neu angebahnte Zusammenarbeit mit dem Verein Brandenburgischer Ingenieure und Wirtschaftler e.V. hat durch einen Vortrag unseres Mitgliedes Karl-Heinz Bernhardt im Technologiezentrum Eisenhüttenstadt

über „Klima im Wandel“, der lebhaft diskutiert wurde, einen guten Start erlebt.

Die in meinem Bericht vom vergangenen Jahr angeregte Zuwendung zu Fragen von Kunst und Wissenschaft ist auf ein sehr positives Echo gestoßen. Dennoch kam es noch nicht zur Bildung einer darauf bezogenen Arbeitsgruppe. Auch unsere Zusammenarbeit mit der Musikakademie in Rheinsberg hat sich in diesem Jahr – entgegen den beiderseitigen Planungen – nicht verwirklichen lassen. Es waren finanzielle Gründe in Rheinsberg, die eine bereits geschaffenen Komposition nicht zur Aufführung im Rahmen der „Pfingstwerkstatt“ kommen ließen, so dass auch unser thematisch daran angelehntes Kolloquium nicht zustande kam. Frau Dr. Liedtke, die Geschäftsführerin der Musikakademie, wird aber alles daran setzen, das Vorhaben im kommenden Jahr zu verwirklichen.

Ich möchte an dieser Stelle allen Kooperationspartnern, ohne deren Mitwirkung wir das vielfältige Angebot an wissenschaftlichen Veranstaltungen mit einem breiten Spektrum von Vortragenden aus allen Bereichen der Wissenschaft nicht hätten verwirklichen können, meinen herzlichen Dank aussprechen. Mein Dank gilt auch der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung und Herrn Senator Prof. Dr. Zöllner für die finanzielle Unterstützung unserer Projekte. Projektarbeit hat immer auch mit Bürokratie zu tun. Planung und auch Abrechnung müssen genau festgelegten Kriterien genügen. Ich bin daher unserem Mitglied Wolfgang Eichhorn sehr dankbar, dass er die nicht immer einfache Arbeit der Projektkoordinierung übernommen hat und den direkten Kontakt mit den entsprechenden Senatsdienststellen pflegt.

Unsere 2007 vertraglich geregelten Beziehungen zur Mazedonischen Akademie der Wissenschaften haben sich erfolgreich entwickelt. Der Kontakt ist besonders auf dem Gebiet der Medizin durch unser Mitglied Horst Klinkmann, zugleich Mitglied der Mazedonischen Akademie, sehr eng. Dazu trug auch der freundschaftliche Meinungs austausch mit dem Mazedonischen Botschafter in der Bundesrepublik Deutschland bei, der mich zu einem Gespräch in seine Residenz eingeladen hatte.

Das vorgesehene gemeinsame Kolloquium zu Fragen der Kunst und Wissenschaft wird im Herbst dieses Jahres in Skopje stattfinden.

Im Januar dieses Jahres wurde das Präsidium unserer Sozietät statuten gemäß neu gewählt. In diesem Zusammenhang möchte ich dem langjährigen Vizepräsidenten unserer Sozietät, Lothar Kolditz, für seine impuls- und profilgebende engagierte Arbeit in dieser Funktion meine Anerkennung und mei-

nen herzlichen Dank aussprechen. Zu seinem Nachfolger wurde Gerhard Banse gewählt. Lothar Kolditz wird aber auf unsere Bitte weiterhin seine langjährigen Erfahrungen bei der Vorbereitung des jährlichen Leibniz-Tages in unsere Arbeit einbringen. In Anerkennung seiner hohen Verdienste um unsere Sozietät wurde er auf der Geschäftssitzung im Januar mit der lateinischen Ehrenurkunde ausgezeichnet.

Auch dem langjährigen Sekretar der Klasse Geistes- und Sozialwissenschaften, Joachim Herrmann, ist für seine prägende und kompetente Führung der Klasse durch viele Jahre hindurch herzlicher Dank zu sagen. Zu seinem Nachfolger wurde Ernst-Otto Dill gewählt. Ich selbst bedanke mich für das große Vertrauen, das mir die Mitglieder unserer Sozietät durch die einstimmige Wiederwahl zum Präsidenten entgegengebracht haben. Unser Altpräsident Herbert Hörz wurde zum Ehrenpräsidenten ernannt. Dadurch ist, bei allen notwendig gewordenen Veränderungen, auch die Kontinuität in der Arbeit unserer Gelehrtenengesellschaft gewahrt.

Ich muss Sie um Verständnis bitten, dass ich diese vielfältigen und erfolgreichen Aktivitäten hier nur skizzieren konnte. Ausführlichere Berichte finden Sie in den jeweiligen Ausgaben von „Leibniz Intern“, den Mitteilungen unserer Sozietät, die dankenswerter Weise weiterhin mit gewohnter Sorgfalt und Informationsfülle von unserem Mitglied Herbert Wöltge betreut wurden.

Natürlich werden all unsere Aktivitäten auch weitgehend in vollem Umfang dokumentiert und zwar sowohl in den „Sitzungsberichten“ wie auch in den „Abhandlungen der Leibniz-Sozietät“. Seit dem letzten Leibniz-Tag sind insgesamt 8 Bände der Sitzungsberichte erschienen (Bde 95-102), die einen Gesamtumfang von fast 1800 Druckseiten beinhalten. Hinzu kommen zwei Bände unserer Abhandlungen. Für die große Arbeit, die in diesen Publikationen steckt, ist nicht nur den Autoren, sondern wesentlich auch Wolfdietrich Hartung und all seinen Mitstreitern des Redaktionskollegiums herzlich zu danken. Vor wenigen Wochen ist der 100. Band der Sitzungsberichte erschienen. Diese runde Zahl ist mir ein besonderer Anlass für einen herzlichen Glückwunsch an das Redaktionskollegium, aber auch an alle Wissenschaftler, die an diesen Bänden als einem getreuen Spiegelbild unserer Leistungen beteiligt waren. Die 100 Bände unserer Sitzungsberichte bilanzieren eine enorme wissenschaftliche Arbeitsleistung, die von unserer Sozietät in den vergangenen 15 Jahren vollbracht wurde.

Doch damit komme ich zugleich zu einem ernsthaften Problem, das unsere zukünftige Arbeit existenziell betrifft. Sowohl die Organisation der meisten Veranstaltungen als auch die Arbeit an „Leibniz Intern“ und an unseren

„Sitzungsberichten“ liegen nach wie vor hauptsächlich in den Händen eines vergleichsweise kleinen Kreises von ehrenamtlich tätigen und zum Teil bereits betagten Mitgliedern unserer Sozietät, die dieses Engagement seit vielen Jahren an den Tag legen, aber der Fülle der Aufgaben auf absehbare Zukunft allein nicht mehr gewachsen sein werden. Viele Funktionen müssen neu besetzt werden und es erweist sich mehr als schwierig, geeignete Nachfolger für unsere verdienten Aktivisten zu finden. Mein Appell geht daher an unsere jüngeren Mitglieder, sich für diese wichtigen Arbeiten zur Verfügung zu stellen. Je mehr von ihnen das tun, um so geringer wird die Arbeitsbelastung für jeden Einzelnen.

Die andere, nicht minder wichtige Frage berührt das Problem unserer finanziellen Ausstattung. Die gewachsene Aufgabenfülle, die unmittelbar aus den umfangreichen Aktivitäten vor allem der Arbeitskreise resultiert, hat uns gezwungen, einen wachsenden Teil unserer Mittel für administrative Aufgaben aufzuwenden. Ohne die Unterstützung des Senats von Berlin könnten wir schon jetzt unsere Publikationsvorhaben aus eigener Kraft nicht mehr bewältigen. Das führte zu einer lebhaften Diskussion im Präsidium unserer Sozietät, wie man die von der zeitweiligen Arbeitsgruppe „Zukunftssicherung“ und der in diesem Jahr noch zusätzlich gebildeten Arbeitsgruppe „Außenwirksamkeit“ erarbeiteten Vorschläge schnell und zielführend umsetzen kann. Ziel führend bedeutet hier zweierlei:

1. mit weniger Mitteln und 2. mit dennoch zunehmender Wirksamkeit. Damit ist klar, dass wir unsere Internet-Präsenz mit höchster Priorität ausbauen müssen, notfalls auch auf Kosten und zu Lasten der Print-Präsenz. Deshalb werden künftig jährlich nur noch drei Bände der von uns finanzierten Sitzungsberichte erscheinen, in denen ausschließlich die Ergebnisse der Klassen- und Plenarveranstaltungen enthalten sind. Extern finanzierte zusätzliche Sitzungsberichte sind natürlich möglich. Außerdem wird überprüft, wer (z.B. aufgrund von seit Jahren nicht mehr erfolgter Zahlung der Mitgliedsbeiträge) diese Berichte künftig nicht mehr erhält. Eine Neuordnung unserer Verlagsverträge mit dem trafo-Verlag und dem Wissenschaftsverlag Regener, an der dankenswerterweise unser Mitglied Rechtsanwalt Joachim Göhring entscheidend mitgewirkt hat, wird sichern, dass unabhängig von Printversionen auch elektronische Versionen zeitgleich ins Netz gestellt werden können, womit die Beiträge auch wesentlich schneller und von einem erheblich erweiterten Kreis genutzt werden können. Damit gewinnt „Leibniz Online“ endlich jene Bedeutung, die sie schon längst hätte haben sollen. Das setzt uns auch in die Lage, flexibel auf den Anfall von Texten zu reagieren, indem wir ggf. in der



Printversion der Sitzungsberichte nur Abstracts mit Hinweis auf die elektronische Volltextversion in „Leibniz Online“ abdrucken.

Der in den nunmehr vorliegenden 102 Bänden der Sitzungsberichte enthaltene Schatz unserer wissenschaftlichen Arbeit soll natürlich ebenfalls online zugänglich gemacht werden. Dazu bedarf es noch einiger Vorbereitungen und wahrscheinlich auch finanzieller Mittel. Die Bereitstellung dieser Texte im Internet würde jedoch einen weltweiten Zugriff auf unsere Arbeiten ermöglichen, an dem uns allen nur gelegen sein kann.

Die homepage unserer Sozietät wird neu gestaltet. Der technische Teil wird extern bearbeitet, während der inhaltliche Teil selbstverständlich bei der Sozietät verbleibt. Klaus-Peter Steiger wird ein beratendes Gremium leiten, das die inhaltlichen Kriterien der website formuliert, also gleichsam eine Art Pflichtenheft für die externen Gestalter erstellt. Die inhaltliche Arbeit wird auf breitere Schultern verteilt.

Die bisherige Papierversion von „Leibniz Intern“ wird in eine elektronische Version überführt, die künftig den Newsletter unserer Sozietät darstellt. Das ermöglicht eine erhebliche Ausweitung der Rezeption des Materials bei gleichzeitig sinkenden Kosten. Eine Printausgabe in deutlich verringerter Auflagenhöhe soll weiterhin jene unserer Mitglieder erreichen, die keinen Internet-Zugang besitzen.

Mit diesen Ausweitungen unserer Internet-Präsenz haben wir auch Lösungen für die personellen Engpässe gefunden, die aber noch weiter ausgebaut werden müssen. Da gerade in diesem Bereich weitgehend ortsunabhängig gearbeitet werden kann, appelliere ich an die Mitwirkungsbereitschaft vor allem unserer jüngeren Mitglieder.

Ich bin davon überzeugt, dass es uns gelingen wird, diese Veränderungen kurzfristig und konsequent herbeizuführen, weil sie der allgemeinen Entwicklung entsprechen, vor der auch wir uns nicht verschließen können. Ich danke bei dieser Gelegenheit allen Kolleginnen und Kollegen, die unter erheblichem zusätzlichem Zeitaufwand an den mitunter schwierigen Beratungen der zeitweiligen Arbeitsgruppen „Perspektiven“ und „Außenwirksamkeit“ zur Lösung dieser Probleme beigetragen haben und danke gleichzeitig Dieter Hartung, Klaus-Peter Steiger und Herbert Wöltge für ihre unter schwierigen Bedingungen geleistete intensive Arbeit, auf die wir auch zukünftig nicht verzichten können und wollen.

## Unsere Sozietät und das Internationale Jahr der Astronomie

Meine Damen und Herren,

soweit ich sehe, hat bisher keine der deutschen Akademien außer uns, auch nicht die neu geschaffene Nationalakademie Leopoldina, vom UNO-Jahr der Astronomie mit entsprechendem Nachdruck Notiz genommen ? ein erstaunliches Defizit angesichts der bemerkenswerten Aktivitäten zahlreicher deutscher Sternwarten und Universitäten. Die österreichische Akademie z.B. hat sich in dieser Hinsicht stark exponiert. Die Leibniz-Sozietät hat sich am UNO-Jahr aktiv beteiligt – durch mehrere Vorträge, durch ihre Astronomie-Konferenz im Februar 2009, aber auch bereits im Vorfeld durch ihre Pädagogik-Konferenz vom November 2008. Dass ich selbst einer Fülle von Vortragseinladungen nachkomme, kann dabei selbstverständlich ebenfalls unseren Aktivitäten gutgeschrieben werden.

Die Astronomie gilt heute zu Recht als jene Naturwissenschaft, die exemplarisch alle Bereiche des menschlichen Forschens und Denkens in einzigartiger Weise miteinander verbindet. Keine Astronomie ohne Mathematik, Physik, Chemie, Biologie, keine Astronomie ohne Technik, keine Kosmologie ohne Elementarteilchenphysik. Die Geschichte der Astronomie ist eine einzige Evolution von immer mehr Wechselwirkungen menschlicher Aktivitäten bis in die Bereiche der Kunst hinein. Fragt die Philosophie nach den eigentlichen Gründen oder Prinzipien des Seienden, so kann man geradezu eine wachsende Verschmelzung von Philosophie und astronomisch-physikalischen Fragestellungen beobachten, deren Maß unlängst sogar als ein Indikator des wissenschaftlichen Fortschritts bezeichnet wurde [2]. Die Astronomie formt schließlich wie wohl keine andere Wissenschaft das naturwissenschaftliche Weltbild, dessen Entwicklung wiederum einen untrennbaren Bestandteil der Geschichte darstellt.

Gerade diese fachübergreifende Funktion ist es letztlich auch gewesen, die bei Pädagogen wie Adolf Diesterweg schon im 19. Jahrhundert die Forderung nach einer Unterrichtung aller Schüler in Astronomie aufkommen ließ. Dabei knüpften Diesterweg und andere an Traditionen an, die zu ihrer Zeit bereits Jahrhunderte zurück lagen. In den Klosterschulen und Universitäten des späten Mittelalters gehörte nämlich die Astronomie im Rahmen des Quadriviums ganz selbstverständlich zu den Lehrgegenständen und in den Stadt- und Ratsschulen des 15. und 16. Jahrhunderts ebenfalls. Erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts verschwand diese Eigenständigkeit und das astronomische Bildungsgut wurde in die Fächer Mathematik, Geographie und

später auch Physik integriert [3]. Damit ging aber auch der Zusammenhang verloren. Die Forderung nach einem eigenständigen Fach blieb jedoch bestehen und wurde mehrfach auch artikuliert, u.a. in einer Resolution nach dem II. Weltkrieg, die von einer gesamtdeutschen Tagung der Volkssternwarten 1948 in diesem Hause ausging. In der UdSSR wurde das Schulfach bereits 1936 eingeführt, in der DDR schließlich im Zusammenhang mit den Raumfahrtserfolgen der UdSSR nach dem Start des ersten Sputnik. Seit 1959 – und damit in diesem Jahr seit fünfzig Jahren – war Astronomie in der DDR ein eigenständiges Schulfach mit anfangs 26 Unterrichtsstunden im curriculum, einschließlich Lehreraus- und -fortbildung sowie Unterrichtsmaterialien, dem Bau zahlreicher Schulsternwarten und der Bereitstellung eines eigens entwickelten Zeiss-Schulfernrohres Telementor (60/840) für alle Schulen. Auch nach der Wende blieb das Schulfach Astronomie in allen neuen Bundesländern (mit Ausnahme von Berlin und Brandenburg) erhalten.

Schließlich aber im Jahre 2002 wurde im Bundesland Sachsen die Entscheidung gefällt, die Astronomie als eigenständiges Fach aus dem Kanon der naturwissenschaftlichen Fächer zu entfernen – gegen die tausendfach artikulierten Proteste von Lehrern, Schülern und Eltern und gegen die mehrheitliche Meinung von insgesamt 9 Gutachtern aus Ost und West, darunter auch ich selbst, die in einer von den Oppositionsparteien initiierten Anhörung des Sächsischen Landtages am 28. April 2006 auftraten. Dieser „Unfall auf der Spielwiese der Kulturhoheit“, wie sich der Hamburger Erziehungswissenschaftler Peter Struck ausdrückte, brachte nun aber die Diskussion um ein Schulfach Astronomie *für alle* Schüler in Deutschland erneut in Gang. In Sachsen und Brandenburg bildeten sich ProAstro-Initiativgruppen und in Hessen 2008 die „Deutsche Gesellschaft für Schulastronomie“. Die theoretische Grundlage dieser Bemühungen bildete eine sorgfältige Analyse von Pädagogen, Bildungswissenschaftlern und Didaktikern über den Wert eines solchen Faches im Kontext mit dem heute dringend erforderlichen und auch geforderten fächerübergreifenden Lernen und dem Erwerb von Kompetenzen anstelle nur von Faktenwissen. Das kommt u.a. in einem Gutachten des Sächsischen Bildungsinstituts zum Ausdruck, in dem es u.a. heißt, „Die Astronomie besitzt ein hohes Maß an Eigenständigkeit und kann nicht unbeschadet in die Systematik anderer Fächer übertragen werden“ [4]. Auf Initiative des sächsischen Astronomielehrers Lutz Clausnitzer kam es bereits 2006 zu einem so genannten „Professorenbrief“, den 117 weltweit anerkannte Wissenschaftler unterzeichneten, von denen übrigens die meisten aus den alten Bundesländern, Österreich und der Schweiz stammen. Für die Leibniz-Sozi-

etät und die Berlin Brandenburgische Akademie der Wissenschaften zählen deren Präsidenten zu den Unterzeichnern. Ein aktualisierter Brief soll den Schwung des Astronomiejahres nutzen und im Herbst dieses Jahres, den die Organisatoren in Deutschland unter das Motto „Astronomie und Schule“ gestellt haben, an die politisch Verantwortlichen auf allen Ebenen, angefangen vom Bundeskanzleramt und Bundespräsidialamt bis zu den Bildungsexperten auf Länder- und Kreisebene, gesendet werden.

Gegenwärtig stellt sich die Situation jedoch widersprüchlich dar. In den Bundesländern herrscht eine Abwehrhaltung gegenüber „neuen Fächern“, weil man fürchtet, einen Dambruch zu erleben. In der astronomischen community besteht zwar weitgehend Klarheit, dass mehr Astronomie in die Schule gehört, aber weniger Klarheit über das „Wie“. Die Fraktion der so genannten Realisten in der „Astronomischen Gesellschaft“ ebenso wie im „Rat Deutscher Sternwarten“ hat sich dahingehend durchgesetzt, dass in Resolutionen mehr Astronomie im Rahmen der Physik gefordert wird. Geradezu exemplarisch mutet da eine Formulierung an, die eine Vertreterin der Fachastronomie in der Diskussion zu einem von mir im Juli 2009 in Wien gehaltenen Vortrag [5] gemacht hat. Die Astronomieprofessorin erklärte, sie wäre froh, wenn in Nordrhein-Westfalen soviel Astronomie in den Schulen vermittelt würde, wie gegenwärtig in Sachsen nach der Abschaffung des Faches im Rahmen des Physikunterrichtes noch übrig geblieben sei. Die Europäische Raumfahrtagentur ESA ebenso wie die Europäische Südsternwarte ESO setzen auf eigene Aktivitäten zur Motivation des Nachwuchses in Form von Schülerwettbewerben, Preisausschreiben und anderen Initiativen, die durchaus sinnvoll und lobenswert sind. In Thüringen hingegen hat man sich gerade entschlossen, den bisherigen obligatorischen Astronomie-Unterricht in den 10. Klassen auf die Gymnasien auszudehnen. Derzeit wird das Fach dort nur an den mathematisch-naturwissenschaftlich profilierten Schulen (das sind immerhin 80%) gelehrt. 2013/14 soll es aber wieder Pflichtfach für alle Gymnasiasten sein. Schon ab 2009/10 wird es einen Oberstufenkurs mit zwei Jahreswochenstunden in den Klassen 11/12 geben. Im Land Brandenburg ist es dem Ermessen der Schulleiter anheim gestellt, ein Fach Astronomie anzubieten, sofern die personellen und sonstigen Voraussetzungen dafür bestehen.

In den alten Bundesländern gibt es eine ganze Reihe von Bemühungen von Lehrerbildungsinstituten, die astronomische Bildungsinhalte auf freiwilliger Basis im Rahmen von Fortbildungsveranstaltungen und Workshops anbieten. Mit besonderer Konsequenz hat sich auf diesem Gebiet das Institut für Lehrerfort- und -weiterbildung Mainz seit Jahren verdient gemacht. Insege-

samt herrscht jedoch ein völlig uneinheitliches Bild, auch hinsichtlich der Forderungen gegenüber der Politik. Unmittelbar in der Wendezeit hatten sich in Hof Sternfreunde aus ganz Deutschland getroffen und in einer Presseerklärung zum Ausdruck gebracht, dass man den Astronomieunterricht in den neuen Ländern auf alle Länder der Bundesrepublik ausdehnen sollte [6]. Davon sind wir weit entfernt. Die bisherigen Erfahrungen bei den Bemühungen um die Lösung dieses Problems machen deutlich: Die Fülle der Probleme, angefangen von der Einsicht in die Bedeutung der Problematik über die Einleitung entsprechender weitgehend bundeseinheitlicher Maßnahmen und die Bereitstellung der dazu erforderlichen finanziellen Mittel, kann offenbar nicht von der Politik allein gelöst werden. Insofern sind zivilgesellschaftliches Engagement und Beharrlichkeit unverzichtbare demokratische Instrumente für die Verbesserung der gegenwärtigen Situation und die Umsetzung längst akzeptierter Erkenntnisse. Die Leibniz-Sozietät wird sich weiterhin mit ihren Mitteln dafür einsetzen, eine breite und wissenschaftlich fundierte Überzeugungsarbeit zu leisten, um dieses Ziel auf der Grundlage 50-jähriger Erfahrungen in einem Teil Deutschlands zu erreichen.

## **Literatur**

- [1] Vgl. die rasche Veröffentlichung mehrerer Vorträge in „Zukunftswerkstatt Linke Bildungspolitik“, Beiheft 1/2009. Die gesamten Tagungsmaterialien erscheinen in der Reihe „Gesellschaft und Erziehung“, Bd. 5, Frankf./M. 2009
- [2] Martin Bojowald, Zurück vor den Urknall. Die ganze Geschichte des Universums, Frankf./M. 2009, S.11
- [3] Klaus Lindner, Astronomie in der Schule, Vortrag auf dem Kolloquium der Leibniz-Sozietät am 28.2.2009. Erscheint in Sitz. Ber. d. Leibniz-Sozietät (2009)
- [4] Zit. nach Lutz Clausnitzer, Astronomie in die Schulen!, PhysikJournal 8(2009) 7, S.45-47
- [5] Dieter B. Herrmann, Astronomie in zwei Welten, Vortrag auf der Tagung Himmel@All in der Urania-Sternwarte Wien am 19.6.2009 (Ms. unveröff.)
- [6] Zit. nach Helmut Bernhard, Zur astronomischen Bildung in der Schule, In: Wege der Erkenntnis (=Acta Historica Astronomiae Vol.21), Frankf./M 2004, S.199-210